

Grußwort beim Festakt - 90 Jahre Hörde

Liebe Verantwortliche der schönstättischen Bundesgemeinschaften!

Werte Festgäste!

Wir erinnern uns heute der Sternstunde der Apostolischen Bewegung von Schönstatt. Wenn man die Fakten um das Ereignis in Hörde studiert wird deutlich: es ist einer von diesen unscheinbaren Augenblicken, die Geschichte gemacht haben. Die jungen Menschen, die gerade den ersten Weltkrieg überlebt hatten, wurden zu Protagonisten. Mitten im Krieg hatte für sie durch die Ideen von Schönstatt eine andere Zukunft begonnen. Mit Begeisterung wollten sie für diese bessere Welt leben. Die führenden Köpfe waren um 25 Jahre alt. Sie wussten, dass der Spiritual die Schlüsselfigur ist. Obwohl Pater Kentenich in Hörde nicht erschien, waren sie nicht von ihrer Idee mit dem Apostolischen Bund abzubringen. Ihr lang anhaltender Initiativegeist war das Zeichen für die Wirkung des Heiligen Geistes. Es muss von Gott sein. Danach wurde P. Kentenich initiativ und ließ sich dafür freistellen von seinem Provinzial P. Kolb. Dieser übertrug dem Apostolischen Bund entsprechende Räume und die erneuerte Kongregationskapelle und sagte: Diese solle „das gottgefällige Werk sichern und fördern.“

Das Samenkorn dieser Sternstunde hat tausendfache Frucht getragen, zuerst in Deutschland, dann in Europa und heute in allen Kontinenten. An den Früchten erkennen wir das Wirken der Gnade. Wir bewundern heute miteinander die große Ernte. Sie sind die große Ernte des Samenkornes von Hörde.

Deshalb sage ich zuerst ein Wort der Gratulation und des Dankes an die „Bündler“ mehrerer Generationen. Sie haben diese Frucht mit ihrem Leben, ihrer Hingabe und ihrer apostolischen Kraft ermöglicht. Die Wirksamkeit der Bünde gibt Schönstatt heute an vielen Orten der Welt ein dynamisches Gesicht. Sie haben mit Selbstbewusstsein in vielen Ländern eine tragende und bewegende Rolle im gesamten Werk eingenommen.

Einen Dank gilt denen, die die Initiative ergriffen haben für den Kongress der Bünde und für dieses Fest. Den Dank richten wir aber gemeinsam an die Mutter des Herrn, die in der Kapelle im Tal mit ihrer Anziehungskraft die jugendlichen Herzen bis heute bindet, sie erzieht und zum Apostolat aussendet.

Das zweite Wort soll eine Ermutigung sein in dieser Stunde und Erwartungen an die Bünde benennen für die Zukunft unserer gesamten Bewegung.

Der Zeitkontext heute ist die globalisierte Welt mit ihren Chancen und Schatten, die säkularisierte Gesellschaft als Herausforderung für unseren Missionsauftrag und das Zusammenwirken der apostolischen Kräfte in föderativer Weise zum Wohl der Kirche.

Aus dem Geist von Hörde entstehen Hoffnungen, die durch die Bünde in der ganzen Bewegung gesichert werden können.

Der Geist des tatkräftigen Apostolates!

Das unterscheidende Merkmal war am Anfang das Apostolat auf allen Gebieten. Es muss uns immer und zuerst um das Apostolat gehen. Das ist das Berufungskriterium für den Apostolischen Bund. Wir wollen nicht jammern über die Welt, sondern

Freude daran haben, für diese Welt etwas tun zu können. Mit diesem Geist prägen wir ein positives Klima in der Kirche.

Der Geist der Freiheit und des föderativen Miteinander!

Wo der Geist der Freiheit herrscht haben die Menschen eine besondere Ausstrahlung. Die freie und starke Persönlichkeit zieht mit ihrer Würde an und schafft gleichzeitig Respekt und Ehrfurcht. Daraus wächst das Vertrauen für das Miteinander, weil keiner den anderen ausnutzen oder verdrängen will, sondern die Entscheidungsfreiheit ernst nimmt. So entstehen wirksame Bündnisse. Das bedeutet, dass es nur eine Herrschaft gibt, nämlich die des Heiligen Geistes. Aus diesem Geist entsteht ein kraftvolles Miteinander der apostolischen Kräfte der Kirche.

Der Geist der Initiative und Mitverantwortung!

Der Geist von Hörde wartet nicht auf die Initiativen von den Autoritäten, Präsidien und Leitungen. Hörde kennt keine Versorger- und Betreuungsmentalität. Im Geist von Hörde sieht man die Chance der Zeit, schaut auf seine Möglichkeiten und Talente und ergreift Initiative. Es geht um Civilcourage, um eine aktive Mitverantwortung, die verbunden ist mit einer gesunden Demut. Wir brauchen den Geist des gesunden und heiligen Wettstreits um die wirkungsvollsten apostolischen Initiativen. Die „Bündler“ können schneller reagieren und handeln. Schönstatt braucht diese beweglichen Einsatzgruppen. Die leuchtenden Augen dieser Schönstätter sollen überzeugen und eine Atmosphäre schaffen, die überall zur Initiative ermutigt.

Am Schluss zwei Bitten:

Vergesst das Urheiligum nicht!

Die Kapelle wurde damals dem Apostolischen Bund überlassen, um „die Zukunft des gottgefälligen Werkes zu sichern und zu fördern“. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das Urheiligum ist die Quelle aller Lebensströmungen. Wir sind die Werkzeuge der Gottesmutter, die von hier aus durch uns handelt. An dieser Quelle entsteht eine Familie der vielen Sprachen und Kulturen. Aller Gnadenströme fließen von da aus in die Kirche. Das dürfen wir den Deutschen nicht alleine überlassen. Diese Quelle muss bis 2014 neu freigelegt werden zum Wohl der Kirche.

Vertraut der jungen Generation!

Mit jugendlichen Menschen fing es an in Hörde. P. Kentenich überließ ihnen die Initiative. Den Geist des Ursprungs erneuern heißt, der jungen Generation etwas zuzutrauen, ihr Verantwortung zu übergeben. Der Heilige Geist lebt und wirkt in den jungen Menschen. So hat das Werk begonnen, so können wir es mit der Hilfe der Bünde in die Zukunft tragen. Wer der jungen Generation vertraut, glaubt an die Führung durch den Hl. Geist in dauernder innerer und äußerer Erneuerung. Er hält damit den Idealismus und die Ergriffenheit lebendig. Mögen die Bünde Werkstätten sein, in denen sich kreative und kraftvolle Gestalten unserer Zeit sammeln und zu Aposteln für diese Zeit heranbilden. Schönstatt dankt den Bundesgemeinschaften. Schönstatt braucht einen starken Bund für den Weg in die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen einen gnadenreichen Festtag!

P. Heinrich Walter, 20.08.09